



**HORIZONTE**  
Kita St. Franziskus  
Viersen

# St. Franziskus

## Kindertageseinrichtung

### Pädagogische Konzeption



#### **Kindertageseinrichtung St. Franziskus**

Oedter Straße 15  
41749 Viersen-Süchteln

Telefonnummer: 02162 – 67708  
E-Mail: [kita.franziskus-suechteln@bistum-aachen.de](mailto:kita.franziskus-suechteln@bistum-aachen.de)  
Website: [franziskus-suechteln.kita-horizonte.de](http://franziskus-suechteln.kita-horizonte.de)

## Träger

### Horizonte

Gemeinnützige Trägergesellschaft für katholische Tageseinrichtungen für Kinder in den Regionen Krefeld und Kempen/Viersen mbH

Geschäftsführerin: Sylwia Digiacomio  
Aufsichtsratsvorsitzender: Peter Gartz

Bahnhofstraße 36, 41747 Viersen  
info.horizonte@bistum-aachen.de  
kita-horizonte.de

Amtsgericht Mönchengladbach HRB 15851  
Pax Bank Aachen  
IBAN DE25 3706 0193 1020 9460 12  
BIC GENODED1PAX

Stand: 2021

## Inhalt

|  |           |
|--|-----------|
| <b>1 Einleitung und Rahmenbedingung</b> .....                | <b>5</b>  |
| 1.1 Lage und Räumlichkeiten.....                             | 5         |
| 1.1.1 Lage.....  | 5         |
| 1.1.2 Räumlichkeiten.....                                    | 5         |
| 1.2 Personal und Öffnungszeiten.....                         | 6         |
| 1.2.1 Personal:.....   | 6         |
| 1.2.2 Öffnungszeiten :.....                                  | 6         |
| <b>2 Leitgedanke, Leitbild, Ziele, Philosophie</b> .....     | <b>8</b>  |
| 2.1 Das Kind steht im Mittelpunkt.....                       | 8         |
| 2.1.1 Hilf mir, es selbst zu tun ( M. Montessori ).....      | 8         |
| 2.1.2 Das Kind, eine kompetent handelnde Persönlichkeit..... | 9         |
| <b>3 Bildungsarbeit, –ziele und Methoden</b> .....           | <b>10</b> |
| 3.1 Offene Konzeption und ihre Umsetzung.....                | 11        |
| 3.2 Ziele unserer Arbeit.....                                | 12        |
| 3.2.1 Besondere Schwerpunkte.....                            | 13        |
| 3.3 Unser Schutzauftrag.....                                 | 14        |
| 3.3.1 Präventionsarbeit.....                                 | 15        |
| 3.4 Inklusion „Kinder mit und ohne Behinderung“.....         | 15        |
| <b>4 Kinder unter drei Jahren</b> .....                      | <b>17</b> |
| 4.1 Aufnahmegespräch und Eingewöhnung.....                   | 17        |
| 4.1.1 Übergang in die offene Konzeption.....                 | 18        |
| <b>5 Eltern als Partner /Zusammenarbeit mit Eltern</b> ..... | <b>20</b> |
| 5.1 Elternbeirat.....  | 21        |
| 5.2 Rat der Tageseinrichtung.....                            | 21        |
| 5.3 Förderverein.....  | 22        |
| <b>6 Sprachförderung</b> .....                               | <b>23</b> |
| 6.1 Sprachbildung.....                                       | 23        |
| 6.1.1 Unser Verständnis von Sprachbildung.....               | 23        |
| 6.1.2 Unsere Auffassung von Sprache.....                     | 23        |
| 6.1.3 Unsere Rolle in der Sprachbildung.....                 | 23        |

|   |           |
|---|-----------|
| 6.2 Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung.....                  | 24        |
| 6.2.1 BaSik.....  | 24        |
| 6.3 Umgang mit Mehrsprachigkeit.....                                      | 25        |
| 6.3.1 Deutsch als Erstsprache.....  | 25        |
| 6.3.2 Deutsch als Zweitsprache.....                                       | 25        |
| <b>7 Beobachtung und Dokumentation.....</b>                               | <b>26</b> |
| 7.1 Leuener Modell und BaSik.....   | 26        |
| 7.1.1 Leuener Modell.....   | 26        |
| 7.1.2 Basik (siehe auch Punkt 6.2.1).....                                 | 27        |
| 7.2 Dokumentation.....  | 28        |
| <b>8 Partizipation, Beschwerde und Kinderschutz.....</b>                  | <b>29</b> |
| 8.1 Kinderschutz.....   | 29        |
| 8.2 Partizipation und Beschwerdemanagement für Kinder.....                | 30        |
| 8.2.1 Beschwerde Kinder unter 3.....                                      | 31        |
| 8.3 Partizipation und Beschwerdemanagement für Erziehungsberechtigte..... | 31        |
| 8.3.1 Jedes Kind ist uns wichtig!.....                                    | 31        |
| 8.3.2 Jedes Anliegen wird vertraulich behandelt!.....                     | 31        |
| <b>9 Qualitätsentwicklung und -sicherung.....</b>                         | <b>33</b> |
| 9.1 KTK Bistumsrahmenhandbuch / Praxishandbuch.....                       | 33        |
| 9.2 Sicherung der Qualität.....   | 34        |
| 9.2.1 Besprechungen und Fortbildungen.....                                | 35        |
| 9.3 Qualitätsleistung.....  | 36        |
| <b>10 Familienzentrum / Kooperationspartner.....</b>                      | <b>37</b> |
| 10.1 Vernetzung, Sozialraum als Netzwerk.....                             | 37        |
| 10.2 Kooperationspartner.....   | 38        |
| 10.3 Beratung der Eltern.....   | 38        |
| <b>11 Schlusswort.....</b>  | <b>39</b> |

# 1 Einleitung und Rahmenbedingung

Unsere katholische Tageseinrichtung St. Franziskus ist eine Bildungsstätte. Durch regelmäßig durchgeführte Evaluationen von innen und außen und das kritische Reflektieren unserer Arbeit sind wir für die Erziehungsberechtigten eine hilfreiche Unterstützung. Fortbildungen des Personals zu den neuesten Inhalten der Hirnforschung und der Entwicklung der Kinder helfen uns, die Kinder besser zu verstehen und entsprechende Handlungspläne für sie zu schreiben. Damit sich jeder Mitarbeiter mit dieser Konzeption identifizieren kann, wurden alle Inhalte mit dem gesamten Team erarbeitet.

Für uns ist es wichtig, dass alle Erziehungsberechtigten ihre Kinder mit einem guten Gewissen in unsere Einrichtung bringen können und dass sich jeder Einzelne hier angenommen und wohl fühlt. Diese Konzeption ist kein einmaliges Schriftstück, es ist ein sich kontinuierlich entwickelndes Arbeitswerk, das wir der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen, damit sich jeder seine eigene Meinung über uns bilden kann. Gerne bieten wir zusätzlich Hospitationen (nach terminlicher Absprache) an, so dass das gelesene Werk in der Realität anschaulich wird.

## 1.1 Lage und Räumlichkeiten

### 1.1.1 Lage

Unsere katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Franziskus befindet sich auf der Oedter Str. 15, in 41749 Viersen und ist in der Trägerschaft der Horizonte – gemeinnützige Trägergesellschaft für katholische Kindertageseinrichtungen in den Regionen Krefeld und Kempen/Viersen mbH. Unsere Tageseinrichtung liegt im Ortsteil Süchteln Vorst in einer ländlichen Gegend, in „begünstigter Region“, das heißt, die ruhige Lage mit guter Verkehrsanbindung bietet Möglichkeiten für Spaziergänge, Erkundungen der Natur „Niersauen“ oder einen Besuch der nahegelegenen modernisierten Spielplätze. Ebenfalls gibt es hier zwei Grundschulen und in naher Umgebung weiterführende Schulen, sowie viele verschiedene Einkaufsmöglichkeiten.

### 1.1.2 Räumlichkeiten

Unsere Einrichtung ist ein großräumig erweitertes Gebäude über 2 Etagen und verfügt über ein sehr großes Außengelände. Die Räumlichkeiten sind in verschiedene Funktionsbereiche unterteilt, da wir die offene Pädagogik leben. (siehe P. 3.1)

#### **Untere Etage :**

großer Eingangsbereich mit Rezeption, Büro, Nestgruppe mit Nebenräumen und Waschraum mit Toiletten und Wickeltisch, Bistro, Forscherraum, Bibliothek / Musikraum, Bewegungsraum, Ankergruppe, Rollenspielraum, 3 Garderobenräume, 3 Waschräume mit Toiletten (2 davon mit Wickeltisch), 2 Personaltoiletten, Personalraum, Küche, Vorratsküche, Putzkammer.

#### **Obere Etage :**

Vorschulkinderraum, Atelier / Werkstatt, Gesellschaftspieleraum, Bauraum mit Nebenraum,

Waschraum mit Toilette und ein Heizungsraum.

Das **Außengelände** verfügt auf zwei Seiten des Gebäudes verteilt, über verschiedene Klettermöglichkeiten für U 3 und Ü 3-Kinder, eine Nestschaukel, Rutschen und einem großen Sandkasten, eine große Wiese um, z.B. Fußball zu spielen, und eine Fahrzeugstrecke. In unserem Gewächshaus wird schmackhaftes Gemüse angepflanzt und in den Gerätehäuschen wird das Sandspielzeug und Material gelagert.

## 1.2 Personal und Öffnungszeiten

### 1.2.1 Personal:

Die Betreuung der Kinder erfolgt durch pädagogische Mitarbeiter<sup>1</sup>, bestehend aus Fachkräften und Ergänzungskräften. Weitere Beschäftigte sind unsere Haushaltshilfe und Praktikanten verschiedenster Ausbildungsformen. Jedes Jahr nehmen unsere Fach- und Ergänzungskräfte an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten teil, um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln.

Wir arbeiten ressourcenorientiert, das bedeutet, dass wir darauf achten, dass jeder seinen Stärken entsprechend Aufgaben übernimmt. So arbeiten zum Beispiel unsere pädagogisches Personal, die besonders kreativ sind, im Atelier oder in der Werkstatt. Diejenigen, die darin geübt sind, z.B. Kinderandachten zu formulieren, helfen den andern Kolleginnen und Kollegen dabei, dies ebenfalls zu erlernen. In unserer Arbeit ist es uns wichtig, miteinander über unsere Stärken, aber auch über unsere Schwächen zu sprechen, dabei gibt es eine hohe Akzeptanz dem Anderen gegenüber und eine gute vertrauensvolle Basis.

**(Wir sind Ausbildungsstätte )**

### 1.2.2 Öffnungszeiten :

von montags bis freitags von 07:00 – 17:00 Uhr

**Buchungsmodelle :**

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| <b>1. Klassisch</b>   | 07:00 – 12:00 Uhr und wieder von 14:30 – 16:30 Uhr |
| <b>oder</b>           | 07:30 – 12:30 Uhr und wieder von 14:30 – 17:00 Uhr |
| <b>2. Block</b>       | 07:00 – 14:00 Uhr                                  |
| <b>oder von</b>       | 07:30 – 14:30 Uhr                                  |
| <b>3. Vario</b>       | 3x von 07:00 – 12:00 Uhr                           |
| <b>plus</b>           | 2x 07:00 – 16:00 Uhr                               |
| <b>4. Tagesstätte</b> | 07:00 – 16:00 Uhr                                  |
| <b>oder von</b>       | 08:00 – 17:00 Uhr                                  |

**Das jeweils gewählte Buchungsmodell gilt immer verbindlich für 1 Jahr!**

---

<sup>1</sup> Der Lesbarkeit halber nutzen wir die männliche Schreibweise, meinen damit aber alle Geschlechter.

In den verschiedenen Gruppenformen I, II, und III (I = 2 - 6 Jahre, II = 1 - 2 Jahre und III = 3 - 6 Jahre), die das KiBiz (Kinderbildungsgesetz NRW) den Tageseinrichtungen vorgibt, bieten wir zur Zeit Buchungszeiten im Umfang von 35 Std. und 45 Std. an.

Einmal jährlich wird eine Bedarfsabfrage durchgeführt, um die Buchungswünsche der Eltern für das Folgejahr zu erfragen.

Unsere Einrichtung bleibt in den Sommerferien 3 Wochen (angeglichen an die OGS der Grundschulen) und zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Einzelne weitere Schließtage werden mit dem Träger und dem Elternbeirat besprochen und zu Beginn jeden Kalenderjahres an die Eltern weiter gegeben.

## 2 Leitgedanke, Leitbild, Ziele, Philosophie

Jeder kann er selbst sein – wird durch die anderen angenommen und unterstützt, so dass wir uns zu einer sinnvollen und familiären Einheit ergänzen.

### 2.1 Das Kind steht im Mittelpunkt

**„Sei gepriesen – denn du schufst den Menschen –  
sei gepriesen – denn er ist dein Bild der Liebe“**

Der heilige Franziskus preist in seinem „Sonnengesang“ die Schöpfung Gottes. Als Namensgeber unseres Kindergartens ist er uns ein Wegweiser für die tägliche Arbeit.

**Wie er betrachten auch wir jedes Kind als „Geschöpf Gottes“**

Glauben leben, erleben und vermitteln stellt für uns die Basis dar, eine persönliche Beziehung zu Gott zu schaffen.

Als Team legen wir so bei den Kindern ein Fundament, damit diese den Glauben spüren, erfahren und nach diesem leben können. Als Vorbild leben wir den Kindern Nächstenliebe vor, indem wir jedem die Gelegenheit geben, sich mitzuteilen und ihn dabei ernst zu nehmen. Wir nehmen jeden so an wie er ist und begegnen ihm auf Augenhöhe. Meinungsverschiedenheiten werden mit Worten, nicht mit Fäusten gelöst. Wir erzählen den Kindern von der Entstehung der Welt und danken Gott täglich in unseren kleinen Gebeten oder Liedern für seine Güte.

#### 2.1.1 Hilf mir, es selbst zu tun ( M. Montessori )

**Jedes Kind wird von uns angenommen wie es ist!**

Daraus entwickelt sich ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit, wodurch sich eine Grundlage gegenseitigen Vertrauens aufbaut. Wir unterstützen das Kind nach diesem Grundsatz – Hilf mir, es selbst zu tun – damit es Erfahrungen sammeln kann in seiner persönlichen Entwicklung, Selbständigkeit, Sozialfähigkeit, in seinem Wohlbefinden, Selbstwertgefühl und Verantwortungsbewusstsein.



### **2.1.2 Das Kind, eine kompetent handelnde Persönlichkeit**

Jedes Kind ist Akteur seiner Selbst und wird in seinen Stärken während der Kindergartenzeit vom Team unterstützt und begleitet. Schwächen werden akzeptiert, jedes Kind wird persönlich und seiner Entwicklung angemessen gefördert. Das Kind selbst mit seinen Stärken und Schwächen steht im Vordergrund und wird als kompetentes Individuum gesehen.

Unser Team besteht aus „Möglichmachern“ der individuellen Förderung für die Selbstbildungsprozesse des Kindes.

### 3 Bildungsarbeit, –ziele und Methoden

Im Kinderbildungsgesetz des Landes NRW ist verankert, dass die Tageseinrichtungen für Kinder den Auftrag übernehmen, den Kindern Kompetenzen für das Leben zu vermitteln. Unsere wichtigsten Ziele werden unter 3.2 genauer beschrieben.

Unsere Tageseinrichtung hat am Kind orientierte Arbeitsmethoden (Leuvenener Modell Pkt. 7 und KTK Gütebrief Pkt. 9) und erfüllt ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag im gesamten Kindergartenalltag und während der gesamten Kindergartenzeit durch ganzheitliche Unterstützung mit demokratischem Ansatz. Uns ist dabei wichtig, dass jedes Kind sich wohlfühlt und lernt, auf sich und sein Können zu vertrauen, damit es leichter ist, sich weiter zu entwickeln. Ein wichtiger Bestandteil dabei ist die Beachtung der Chancengleichheit, unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft. So werden in unserer Einrichtung beispielsweise Angebote gemacht, die für alle Kinder ausgerichtet sind.

Die zehn Bildungsbereiche: Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung, Sprache und Kommunikation, Soziale und (inter-)kulturelle Bildung, musisch-ästhetische Bildung, Religion und Ethik, mathematische Bildung, naturwissenschaftlich-technische Bildung, ökologische Bildung und Medien (Bildungsvereinbarung 2010; „Kinder-mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“) begleiten uns dabei in der ganzheitlichen Erziehung.

In unseren Funktionsräumen bieten wir den Kindern durch verschiedene Materialien die Gelegenheit, ihrer Phantasie und ihrem Können freien Lauf zu lassen. So wird im Rollenspiel zum Beispiel beim Vater-Mutter-Kind-Spiel die Sprache und das Sozialverhalten erlernt. So werden in unserem Forscherraum nicht nur naturwissenschaftliche, sondern auch ökologische Bildungsbereiche angesprochen. Jeder Funktionsraum spricht durch seine Ausstattung daher verschiedene Bildungsbereiche gleichzeitig an.

Die religiöse, ethische Bildung findet ebenfalls den ganzen Tag statt. Vor dem Essen sprechen die Kinder ein Dankgebet zu Gott. Wir üben mit den Kindern die Rücksichtnahme, vor allem bei den jüngeren Kindern oder bei denen, die etwas noch nicht so gut können. Das bedeutet, wir hänseln sie nicht und lachen sie nicht aus, sondern zeigen ihnen, wie sie beispielsweise eine Jacke oder Schuhe alleine anziehen können. Bilder, die an den Garderoben hängen und den Jacken – Anzieh – Trick oder die Schuhstellung zeigen, unterstützen uns dabei. Wir stellen den kleineren Kindern größere Kinder als Pate zur Seite, die den Kindern beim Frühstück oder beim Anziehen helfen.

### 3.1 Offene Konzeption und ihre Umsetzung

Bei uns in der Einrichtung arbeiten wir nach der offenen Konzeption, d.h. es gibt keine Gruppen mit ca. 20 bis 25 Kinder in einem festen Raum. Stattdessen gibt es Funktionsräume, die von jeweils mindestens einer Fachkraft betreut werden. Während der Bringphase sind zwei Räume und das Bistro geöffnet, in denen die Kinder zunächst einmal ankommen können. Von hier aus entscheiden die Kinder während des Freispiels von 07.00 – 10.15 Uhr selbst, wo sie spielen, was sie spielen und mit wem sie spielen. Auch die Spieldauer entscheiden sie selbst. Die Fachkraft begleitet nach Bedarf die Kinder in einen anderen Raum und unterstützt die Kinder in ihrem Spiel, indem sie zwischendurch Impulse setzt oder einzelne Kinder ins Spiel führt. Diese Impulse richten sich nach den beobachteten Interessen der Kinder. So wird eine höhere Engagiertheit ermöglicht, da sich die Kinder persönlich angesprochen fühlen. Sie setzt sich dann mit den Kindern zusammen hin und bezieht nach und nach andere Kinder mit ein. Wenn die Kinder gut ins Spiel gekommen sind, zieht die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter sich langsam aus der Situation zurück.

Die offene Arbeit erlaubt den Kindern Freiräume und Möglichkeiten zur Selbstentfaltung. Dennoch gibt es Regeln, an die sich die Kinder halten müssen. Wir arbeiten zum Beispiel mit einem Ampelsystem, welches in den jeweiligen Räumen anzeigt, ob noch weitere Kinder in diesem Raum spielen können. Die jeweilige Fachkraft entscheidet, wie viele Kinder im Raum spielen dürfen und zeigt es den anderen Kindern mit Hilfe der Ampel. Wenn die Ampel rot zeigt, ist der Raum voll.

Während des Freispiels entscheiden die Kinder selbst, wann sie frühstücken gehen. Die zuständige Fachkraft im Bistro hat alle Kinder (anhand von Fotos) im Blick und erinnert ggf. auch die Kinder daran, zu frühstücken.

Nach dem Freispiel räumen alle Kinder gemeinsam auf, um anschließend in den Morgenkreis zu gehen. Die Kreise werden unterschiedlich gestaltet.

Wir unterscheiden in folgende Formen der Kreise:

a) Bezugskinderkreis:

Jeder Mitarbeiter nimmt seine eigenen Bezugskinder mit in einen Raum. Hier macht er entweder Portfolioarbeit mit den Kindern oder kleine Gesprächsrunden, Spiele, Musik o.ä..

b) Altersgemischte Kreise:

Hier kommen Kinder von zwei oder drei Bezugserziehern zusammen, um gemeinsam zu singen spielen, musizieren oder Gespräche zu führen.

c) Altersgetrennte Gruppen:

Diese dienen dazu, Inhalte von Themen differenzierter und für ältere Kinder intensiver zu be-

sprechen. Die Ausdauer und Konzentration der älteren Kinder ist oft besser ausgeprägt als bei jüngeren Kinder. Mit dieser Trennung möchten wir vermeiden, dass jüngere Kinder überfordert werden. Gleiches gilt für die älteren Kinder, sie erfahren dann keine Unterforderung.

#### d) Vorschulkinder:

An zwei Tagen in der Woche findet ein Vorschulkinderprogramm statt. An diesen Tagen werden die Kinder intensiver auf das Leben in der Schule vorbereitet. Das heißt, sie üben das konzentrierte Arbeiten und die Ausdauer. Am Anfang des Vorschulkindertreffs werden Themen mit den Kindern besprochen, welche durchgenommen werden sollen. Davon sind manche Pflicht (z.B. Busschule, Prävention oder Feuerwehr), die anderen Themen werden gemeinsam von den Kindern beschlossen. Im Vorschulkindertreff werden auch religiöse Themen intensiver besprochen.

Nach den Kreisen gehen die ersten Kinder in die erste Essensschicht. Da wir sehr viele Kinder über Mittag betreuen, gibt es bei uns zur Zeit zwei Schichten. Während der ersten Essensschicht spielen die anderen Kinder im Haus oder draußen. Wenn die zweite Essensschicht beginnt, machen das die Kinder aus der ersten Schicht. Die Kinder, die eine Schlafpause brauchen, werden nach der ersten Essensschicht im Schlafraum betreut. Der Nachmittag verläuft ähnlich wie der Vormittag. Da nachmittags weniger Personal vor Ort ist, werden dann jedoch nur die Funktionsräume geöffnet, für die die Kinder sich gerade interessieren. Für die Kinder, die bis 16.00 oder 17.00 Uhr bleiben, legen wir um ca. 15 Uhr noch eine Snackpause ein, denn heranwachsende Kinder benötigen mehrere kleine Mahlzeiten am Tag. Im Anschluss entscheiden sich die Kinder, ob sie noch einmal zum Freispiel übergehen oder Kreisspiele machen.

### 3.2 Ziele unserer Arbeit

Das spielerische Lernen der Kinder hat einen besonderen und hohen Stellenwert in unserer Arbeit! Wir gehen von den Stärken der Kinder aus, nicht von ihren Schwächen, das heißt, wir beobachten, was die Kinder können und setzen entsprechende Impulse. Durch die verschiedenen Impulse, die den Interessen der Kinder entsprechen, erhöht sich die Engagiertheit und das Wohlbefinden der Kinder. Kinder, die gerne spielen und sich wohlfühlen, können besser ihre Stärken einsetzen und sind schneller bereit, den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen. Das fördert ihr Selbstbewusstsein, ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbständigkeit.

**Wir sehen uns dabei als Partner, Begleiter, Beobachter, Freund, Vorbild und „Möglichmacher“ in den einzelnen Funktionsbereichen.**

Die primären Ziele, um die Kinder „Schul – und Lebensbereit“ zu machen sind die Förderung folgender Eigenschaften:

- Wohlbefinden
- Selbständigkeit
- Selbstwertgefühl

- Sozialfähigkeit
- Verantwortungsbewusstsein

Unsere Tageseinrichtung als Ort der Erfahrung und Bildung bildet eine soziale Gemeinschaft, in der Kinder und Erwachsene Teil des Ganzen sind! Unser Team begleitet die Kinder im pädagogischen Alltag darin, Lernwege selbst zu finden und zu gestalten. Um diese Ziele erreichen zu können, beziehen wir die Kinder in unseren Morgenkreisen aktiv in Entscheidungs- und Mitwirkungsprozesse ein, die ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechen. Gemeinsam mit ihnen planen wir den Alltag, legen Abläufe und Inhalte fest, besprechen und entwickeln Regeln.

Dadurch lernen die Kinder:

- Verantwortung zu übernehmen,
- sich für ihre Interessen einzusetzen,
- sich mit Meinungsverschiedenheiten auseinander zu setzen,
- zu kommunizieren.

Unser pädagogisches Personal steht in einem regelmäßigen Dialog mit den Erziehungsberechtigten und achtet deren erzieherischen Entscheidungen.

Unser Auftrag ist, das Kind unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene soziale Rolle innerhalb einer großen Gruppe zu finden und zu erfahren. Hierbei sollen die Kinder ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander erlernen. Das bedeutet, dass wir im täglichen Geschehen mit den Kindern verschiedene Verhaltensweisen oder Situationen besprechen. Kinder, die es nicht schaffen, einen gewaltfreien Umgang zu pflegen oder Probleme mit anderen nicht alleine lösen können, werden von uns darin begleitet, mit den Kindern zu sprechen und zufriedenstellende Lösungen zu finden. Sie werden dabei bei einem negativen Verhalten nicht verurteilt, sondern gefragt, ob sie es gut finden würden, so behandelt zu werden, dabei wird das negative Verhalten nicht akzeptiert. Es gibt in unserer Gemeinschaft viele Kinder, die sehr fürsorglich und hilfsbereit sind, auch dieses Verhalten wird besprochen und als positiv vermittelt. Die Kinder erfahren durch unser Zuhören und unsere Wertschätzung ihnen gegenüber, dass sie ihre Gefühle zeigen und mit uns besprechen dürfen und erhalten Trost und Geborgenheit, wenn sie dies brauchen.

### 3.2.1 Besondere Schwerpunkte

Neben der ganzheitlichen Förderung in allen Bildungsbereichen möchten wir besonders ein Augenmerk auf die Schwerpunkte **Glaube** und **Bewegung** legen.

#### **Glaube**

Als katholische Tageseinrichtung sehen wir uns als einen Ort des lebendigen Glaubens mit seinen christlichen Werten. So steht ein humaner Umgang mit allen Lebewesen und eine Wertschätzung aller Menschen mit den unterschiedlichsten Religionen, Kulturen und Familienkon-

stellationen an oberster Stelle. Naturspaziergänge sind eine gute Unterstützung, sowohl Flora als auch Fauna kennen zu lernen, um dadurch einen positiven Bezug zur Natur zu erleben. In Gesprächsrunden besprechen wir unter anderem die Dinge, die Gott erschaffen hat, aber auch unterschiedliche Religionen und Kulturen werden thematisiert. Die Eltern des muslimischen Glaubens unterstützen uns dabei, indem sie Informationen über ihre Bräuche und Traditionen in schriftlicher und mündlicher Form (Feste wie z.B. Ramadan und passende Rezepte dazu) mit uns kommunizieren. Wir feiern nicht nur die christlichen Feste im Jahreskreis, sondern vermitteln den Kindern und den Eltern die Bedeutung des Glaubens an Gott in unserer alltäglichen Arbeit. Denn Nächstenliebe und Wertschätzung ist etwas, was in jeder Religion und für alle Menschen, Tiere und Pflanzen wichtig ist.

Es wird gebetet, Geschichten von Gott erzählt, christliche Lieder gesungen und ein Musical eingeübt. So freuen sich die Kinder besonders, wenn sie zu Palmsonntag ihre Palmstöcke basteln und zu Ostern ein Osterlamm backen dürfen. Das Musical wird von den Vorschulkindern zu einem religiösen Thema (z.B. die Hochzeit zu Kana) einstudiert, um dies dann den Eltern bei der Abschiedsfeier vor zu spielen.

### **Bewegung**

Der zweite Schwerpunkt in unserer Arbeit ist die Bewegung, die in der heutigen Zeit der Schnelllebigkeit eine große Rolle spielt. Viele Familien stehen unter hohem Leistungsdruck, da beide Erziehungsberechtigten berufstätig sind. Sie müssen Arbeit und Familie unter einen Hut bekommen und oft kommt dabei die notwendige Bewegung zu kurz. Bewegung fördert den Stoffwechsel, die Festigung der Knochen, sowie die Entwicklung von Muskeln und Organen. Bewegung und körperliche Aktivität sind besonders wichtig für Kinder, denn sie entdecken die Welt in und durch Bewegung – diese trägt zur gesunden körperlichen, geistigen und psychosozialen Entwicklung der Kinder bei. Wir bieten unseren Kindern Räume, um sich zu bewegen, machen Ausflüge zu anderen Spielplätzen, haben unsere festen Waldtage und besuchen Bauernhöfe. Das große Außengelände bietet zudem täglich die Möglichkeit, im Freien zu spielen, die Fußballwiese, Nestschaukel aber auch das Piratenschiff bieten verschiedene Bewegungsmöglichkeiten. Der Turnraum ist mit variablen Kletter- und Schwungmaterialien ausgestattet, die einen hohen Aufforderungscharakter bieten, sich auszuprobieren. Weiterhin bieten die Funktionsräume, wie z.B. der Bauraum sehr viel Aktionsfreiheit durch die großzügige Raumgestaltung (sehr viele Baumaterialien auf verschiedenen Ebenen, keine Tische und Stühle). Unsere Funktionsbereiche erstrecken sich über zwei Etagen – so dass die Kinder sich automatisch mehr bewegen, um die Spielbereiche zu wechseln.

### **3.3 Unser Schutzauftrag**

Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung jedes Kindes steht im Vordergrund. Dazu gehört die Erfüllung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII. Den Kitas kommt eine wichtige Rolle bei der Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung zu. Werden durch unser Fach-

personal bei Beobachtungen der Kinder Auffälligkeiten mit Verdachtsmomenten für Kindeswohlgefährdung festgestellt, wird das jeweilige Kind auf alle Merkmale der sogenannten KiWo-Skala geprüft. Gemeinsam mit der insofern erfahrenen Fachkraft/ Präventionsfachkraft wird anhand des Leitfadens unseres institutionellen Schutzkonzeptes das weitere Vorgehen entschieden. In besonderen Fällen ist ebenfalls das Jugendamt einzubeziehen.

Unser sozialpädagogisches Konzept begleitet uns in der Entscheidungsfindung unserer Beobachtungen.

### **3.3.1 Präventionsarbeit**

Durch unsere kontinuierlichen Beobachtungen, können wir erkennen, dass die Kinder immer wieder Anlässe bieten, um Prävention in den Tagesablauf zu integrieren. Situationen wie Streitigkeiten, Raufereien und Belästigungen, die leider zum Alltagsleben von vielen Kindern gehören, sollten deshalb aufgegriffen und thematisiert werden. Beispielsweise werden bei verbaler Ausgrenzung die betroffenen Kinder zur Seite genommen, um die Situation zu besprechen. Jedes betroffene Kind wird angehört und gemeinsam suchen wir nach Lösungen. Sollten sich diese Konfliktsituationen häufen und mehrere Kinder betreffen, werden diese konkreten Anlässe im Kreis besprochen und beispielsweise durch Übungen, Geschichten und Rollenspiele transparent gemacht. Dadurch lernen die Kinder u.a., ihre Erlebnisse und Gefühle mitzuteilen, ihre Ängste zu überwinden, „Nein“ zu sagen und sich klar abzugrenzen.

Zusätzlich werden wir in dieser Arbeit von Mitarbeitern des SKF (Sozialdienst katholischer Frauen) mit dem Programm „Kinderstärke macht starke Kinder“ unterstützt.

Es gibt aber im Alltag der Kinder auch noch andere Bereiche, in denen sie gestärkt oder geschult werden:

- Sicher im Straßenverkehr
- Brandschutz ( siehe Brandschutzkonzept )

sind weitere Programme, die wir nicht nur im Alltag einbauen, sondern differenzierter, vor allem mit den Vorschulkindern besprechen und üben.

## **3.4 Inklusion „Kinder mit und ohne Behinderung“**

Jedes Kind, das das erste Lebensjahr vollendet hat, hat in unserer Einrichtung einen Anspruch auf frühkindliche Förderung. Die alltagsintegrierte Förderung richtet sich nach dem individuellen Entwicklungsstand der Kinder, dabei ist die Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Jugendamt, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzten, etc. sehr wichtig. Der regelmäßige Austausch mit den Eltern über die Entwicklung der Kinder, über ihre Stärken und Bedarfe, ist für sie aber auch für uns ein wichtiger Bestandteil der Begleitung und des Verständnisses.

Ein gemeinsames Leben aller Menschen mit und ohne Behinderungen ist in unserer Einrichtung

gelebter Alltag. Jeder Mensch ist einzigartig und hat seine eigenen Merkmale oder Besonderheiten. Alle Kinder, egal welcher Kultur, Sprache, Familienstruktur, Religion oder sozialer Herkunft, werden bei uns als Chance gesehen, voneinander zu lernen. Dazu gehören auch Kinder mit chronischer Erkrankung oder mit Verhaltensauffälligkeiten. Wir nehmen jedes Kind als Individuum wahr, blenden dabei aber, beispielsweise körperliche oder geistige Behinderungen nicht aus. Kinder mit und ohne Behinderung werden in unserer Einrichtung gemeinsam gefördert, sofern die notwendigen Hilfsmittel (z.B. Hebevorrichtung im Falle einer körperlichen Schwerstbehinderung) und personellen Voraussetzungen vorhanden sind.

**Wir fördern jedes Kind individuell im ganzheitlichen Konzept,  
das bedeutet, innerhalb der Gemeinschaft.**

So wird beispielsweise ein autistisches Kind von seiner festen Bezugserzieherin innerhalb der Gruppe beim Erledigen seiner Aufgaben individuell begleitet und unterstützt. Bei der Schulvorbereitung werden bedürftige Kinder nach ihrem individuellen Entwicklungsstand gestärkt, unterstützt und ermutigt, ihre Aufgaben zu schaffen. Das bewirkt, dass den Kindern die Angst genommen wird, anders zu sein oder als Außenseiter da zu stehen, weil sie ihre Aufgaben nicht so verstehen oder bearbeiten können wie andere.



## 4 Kinder unter drei Jahren

Seit einigen Jahren betreuen wir in unserer Einrichtung auch Kinder ab einem Jahr. Diese Aufgabe macht es erforderlich, sich mit den speziellen Bedürfnissen der jüngeren Kinder in pädagogischer und räumlicher Hinsicht auseinander zu setzen.

Säuglinge und Kleinkinder befinden sich „im hier und jetzt“ und sind in hohem Maße von ihren Bezugspersonen abhängig. Die Bindungsperson gewährleistet Schutz und Geborgenheit. Kleinkinder benötigen diese Person als verlässlichen und verständnisvollen Partner für ihre Willensbildung, Autonomieentwicklung und Etablierung ihres „Selbst“. Kleine Kinder benötigen einen längeren Zeitraum zum intensiveren Beziehungsaufbau, damit die Trennung von den Eltern ohne Komplikationen verläuft. Das ist der Grund, warum wir uns zu einer individuellen Eingewöhnung entschieden haben. Hier lernen die Kinder, unter der sicheren Aufsicht ihrer Vertrauensperson, in kleinen Schritten eine neue Bezugsperson kennen und bauen hier eine neue Bindung auf. Der sichere Hafen, der so gebildet wird, erleichtert dem Kind die nächsten Schritte, die es seiner Entwicklung entsprechend machen wird.

**Jedes Kind, auch das Jüngere, bestimmt sein eigenes Entwicklungstempo!**

Wir werden vielfältige Möglichkeiten und Bedingungen schaffen, um ihm eine optimale Entwicklung zu ermöglichen.

### 4.1 Aufnahmegespräch und Eingewöhnung

Bevor die Kinder unsere Einrichtung besuchen findet ein ausführliches Aufnahmegespräch nach Wahl im häuslichen Umfeld oder in unserer Einrichtung statt. Wir bevorzugen das häusliche Umfeld, damit die erste Kontaktaufnahme der Kinder zu den neuen Bezugspersonen in einer, für sie bekannten und sicheren Umgebung stattfindet. Hier bekommen die Eltern die ersten wichtigen Informationen, gebündelt in einer Willkommensmappe (Begrüßungsschreiben, Infektionsschutzgesetz, Unterlagen der Stadt, Angaben zu Notfallnummern und abholungsberechtigten Personen usw.) Es ist genügend Zeit eingeplant, um sich näher kennen zu lernen und erste Fragen zu stellen.

Um eine sanfte Entwöhnung gewährleisten zu können, haben wir uns für das **Berliner Eingewöhnungsmodell** entschieden. Der behutsame Aufbau einer neuen Bindung zu einer Bezugsperson in der Einrichtung setzt voraus, dass die einzelnen Phasen des Berliner Modells nicht unterbrochen werden. In der Eingewöhnungszeit sollte also von beiden Seiten auch kein Urlaub geplant werden und ausreichend Zeit zur Verfügung stehen. Sollte sich herausstellen, dass die ein oder andere Phase nicht ausreichend war, wird diese individuell verlängert. U2 Kinder werden in unserer Einrichtung einzeln in der „Nestgruppe“ eingewöhnt. In der zusätzlich bereit gestellten „Ankergruppe“ werden alle anderen neuen Kinder ebenfalls nach dem **Berliner Eingewöhnungsmodell** eingewöhnt. Die Ankergruppe dient als „sicherer Ha-

fen“ im großen Gefüge, in den die Kinder immer wieder zurückkehren können bis der Schritt ins „offene System“ abgeschlossen wurde. Auch die Kinder der Ankergruppe entscheiden selbst, wann für sie der richtige Zeitpunkt gekommen ist, um ins offene Haus zu wechseln. Am Anfang werden die Kinder von ihren Bezugserziehern in die verschiedenen Funktionsräume begleitet (so lange bis sie es eigenständig schaffen). Die Ankergruppe wird auch nach abgeschlossener Eingewöhnung ein Ort der Sicherheit für alle Kinder bleiben, die sich zwischendurch aus dem offenen Spielgeschehen zurückziehen möchten. Hier können die Kinder dann Geschichten hören oder sich selbständig Bücher anschauen, aber auch bei leiser Musik etwas träumen. In der Ankergruppe wird der Nebenraum ein Raum des Forschens und der Tablett sein. Ein Tablett bedeutet ein vorbereitetes Spielangebot für maximal 2 Kinder mit dem Blick von der Gesamtgruppe weg, damit die Kinder sich ungestört ausprobieren können.

#### **4.1.1 Übergang in die offene Konzeption**

Jeder Schritt in einen neuen Raum oder eine neue Umgebung, egal ob es die Kinder aus der „Nestgruppe“ oder der „Ankergruppe“ betrifft, erfolgt mit dem jeweiligen Bezugserzieher, um den Kindern die notwendige Sicherheit zu bieten. Gemeinsam werden die für die Kinder neuen Räume erkundet und die dazu gehörigen Ansprechpartner kennengelernt. Nach einiger Zeit (Dauer individuell vom Kind abhängig) zieht sich der Bezugserzieher immer mehr zurück und der jeweilige Erzieher des Funktionsraum nimmt immer mehr Kontakt zum Kind auf und rückt in den Vordergrund. Ist dieser Schritt erfolgreich verlaufen, ist wieder ein Übergang geschafft und die Kinder werden sich selbstständig durchs gesamte Haus bewegen.

Die Eltern werden regelmäßig, in einer kleinen Feedback – Runde, über alle Schritte informiert, am Ende der gesamten Eingewöhnungszeit findet ein erstes ausführliches Entwicklungsgespräch statt, wobei die Phase der Eingewöhnung im Austausch mit den Eltern kommuniziert wird. Hier werden erste Eindrücke unsererseits an die Eltern weitergegeben. Die Eltern beschreiben evtl. Veränderungen innerhalb der Familie, die sich im Laufe der Eingewöhnung ergeben haben.

Damit die U3 Kinder unser großzügiges Außengelände erkunden können, ist es von Nöten, den Kindern auch hier einen geschützten Rahmen zu bieten. Das heißt, die neuen Kinder gehen anfangs ohne die großen Kinder nach draußen. Sie gehen mit ihren Bezugserziehern raus und haben die Möglichkeit, das Außengelände auf ihre Weise in kleinen Schritten zu erkunden. Später wird es dann so sein, dass die Kleinen im vorderen Bereich des Außengeländes spielen und die Großen im hinteren. Danach besteht die Möglichkeit des Zusammenspiels mit den Großen, indem sie sich langsam an alle annähern. Sie haben aber immer die Option des Rückzugs.

Es ist uns wichtig, dass das Miteinander zwischen den Altersgruppen gefördert wird – in Bezug auf Sozialverhalten, Sprachentwicklung etc.. Dies fördert auf der einen Seite die kleineren Kinder, sich bei den Größeren Sachen abzugucken und auf der anderen Seite lernen die größeren

Kinder Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft den jüngeren Kindern gegenüber. Gleichzeitig ist die Option des Rückzuges für die Kleinen wichtig und immer möglich, um einer Überforderung entgegen zu wirken.

## 5 Eltern als Partner /Zusammenarbeit mit Eltern

Im KiBiz wird die Zusammenarbeit mit den Eltern klar formuliert:

1. Das Personal der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes, seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes anzubieten.
2. Das pädagogische Personal berät und unterstützt die Eltern und Familien im Rahmen seiner Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. (Auszug aus dem KiBiz § 9 ).

Wir begleiten die Eltern, beginnend mit der Anmeldung bzw. dem Aufnahmegespräch in allen entwicklungsrelevanten Fragen. Personelle, pädagogische, aber auch organisatorische Inhalte, die unsere Einrichtung betreffen, werden durch E-Mail, Aushänge oder Gespräche an die Erziehungsberechtigten weiter gegeben. So kann eine gute, offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern entwickelt werden. Dies stellt die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit dar. Wir arbeiten partnerschaftlich mit den Erziehungsberechtigten zusammen und orientieren uns am Leben des Kindes und seiner Familie:

- Erziehungsberechtigte werden als Experten in der Erziehung ihrer Kinder anerkannt
- die Eltern werden respektiert und können ihre berechtigten Erwartungen an unsere Arbeit weitergeben
- wir stehen im gegenseitigen Austausch
- wir unterstützen durch Beratung
- wir vermitteln zu professionellen Familien unterstützenden Beratungsstellen

Das Miteinander von Erziehungsberechtigten und Team, steht zum Wohle der Kinder, im Vordergrund. Nur durch ein gemeinsames Miteinander ist es möglich, den Bedürfnissen der Kinder individuell und ganzheitlich gerecht zu werden.

**Es ist uns wichtig, die Erziehungsberechtigten über die Inhalte unserer Arbeit, über den Entwicklungsstand der Kinder und über Änderungen (Personal, Um- oder Anbau, Strukturen etc.) zu informieren.**

In allen Belangen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, dürfen sie, vertreten durch den Elternbeirat, mitbestimmen. Anregungen, Wünsche und Beschwerden seitens der Erziehungsberechtigten werden angehört, ernst genommen und besprochen (siehe Partizipation und

Beschwerde).

In den Angelegenheiten unserer Tageseinrichtung können die Erziehungsberechtigten in folgenden Gremien mitwirken:

- Elternbeirat
- Rat der Tageseinrichtung
- Förderverein

Alle unterliegen dabei der Schweigepflicht und sind an die Richtlinien des Datenschutzes gebunden.

## 5.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird einmal jährlich aus dem Kreis der gesamten Elternschaft gewählt und vertritt deren Interessen gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Er trifft mindestens drei Mal im Jahr zusammen. Der Elternbeirat kann aus seiner Mitte einen Sprecher wählen, der die Elternschaft im Jugendamtselternbeirat vertritt.

Der Träger und die Leitung der Einrichtung haben dabei folgende Aufgaben:

- Information über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung
- Anhörung bei Entscheidung pädagogischer, personeller und räumlicher Art, sowie
- Öffnungszeiten
- Zustimmung bei Entscheidungen, die die Erziehungsberechtigten in finanzieller Hinsicht betreffen

Die Mitgliedschaft im Elternbeirat endet spätestens, wenn das Kind des betreffenden Erziehungsberechtigten die Einrichtung verlässt. (Quelle: Für Ihr Kind, die katholische Tageseinrichtung )

## 5.2 Rat der Tageseinrichtung

Der Rat der Tageseinrichtung besteht zu je einem Drittel aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Die Größe des Rates der Tageseinrichtung legt der Träger fest.

Der Rat der Tageseinrichtung hat insbesondere die Aufgabe:

- die Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit zu beraten,
- die erforderliche räumliche, sachliche und personelle Ausstattung zu beraten und
- Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung zu vereinbaren.

Die Amtsperiode des Rates der Tageseinrichtung endet mit der Wahl des neuen Elternbeirates.

### 5.3 Förderverein

An der Kindergartenarbeit interessierte Eltern und Mitbürger haben einen Förderverein gegründet, um unsere Einrichtung in ideellen und materiellen Belangen zu unterstützen. Aus der Mitgliedschaft des Fördervereins wird ein Vorstand gewählt, der gemeinsam mit einem Beisitzer (meist besetzt durch das Personal) :

- Feste organisiert
- Spenden von außerhalb einsammelt
- entscheidet, welche finanziellen Belange er übernimmt

Alle eingesammelten Gelder werden *für die Kinder unserer Einrichtung* ausgegeben.

## 6 Sprachförderung

### 6.1 Sprachbildung

#### 6.1.1 Unser Verständnis von Sprachbildung

Die Sprache ist eine der wichtigsten Schlüsselkompetenzen für die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes. Mithilfe der Sprache entdecken Kinder die Welt. Sie teilen sich anderen Menschen mit und knüpfen soziale Beziehungen. Daher sollte das soziale Umfeld der Kinder reichhaltig sowie anregend für Sprachanlässe sein. Unser Kindergarten, mit all seinen Ressourcen, bietet vielfältige Kommunikations- und Sprachanlässe. Im Rollenspiel schlüpfen Kinder in unterschiedliche Charaktere durch Impulse wie; Computerarbeitsplatz, Friseursalon, Baustellenmaterialien und vieles mehr, wodurch die Kinder eigene Interessen festlegen. Dies führt zu einem kommunikativen Miteinander und unterstützt den Prozess der Sprachaneignung. Das einzelne Kind mit seinen Stärken steht im Vordergrund und wird vom pädagogischen Fachpersonal individuell im Alltag gefördert.

#### 6.1.2 Unsere Auffassung von Sprache

Die Auffassung von Sprache ist davon abhängig, welches Bild wir vom Kind haben. Denn nur wenn wir das Kind als kompetentes Individuum sehen, verstehen wir, dass Sprache, neben Gestik und Mimik, der wichtigste Bildungsbereich der Kommunikation ist. Gerade in der frühkindlichen Entwicklung nimmt Sprache zusammen mit Bewegung die zentralen Bausteine ein.

**Bewegung ist das Tor zum Sprechen.**

Das ist unsere Auffassung von Sprache, nach der wir unsere pädagogische Arbeit richten. Ganz besonders wichtig ist uns die Sprachbildung unserer „U3-Kinder“. Die ersten beiden Lebensjahre eines Kindes sind geprägt von aktiver sinnlicher Aneignung der Umwelt. Daher gehen wir als Sprachvorbild voraus, indem wir auf eine gut artikulierte Aussprache und eine deutliche Mundmotorik achten. Wir bieten allen Kinder die bestmöglichen sinnlichen Anregungen (Bildungsmöglichkeiten) in ihrer Kindergartenlaufbahn. Dabei unterstützen uns visuelle Spiele, z. B. die genannte Mundmotorik, Bilder, Formen und Farben und das Zuordnen von verschiedenen Objekten mit unterschiedlichen Bedeutungen. Musik und die damit verbundenen Spiele in Klein- und Großgruppen haben sich als ein sehr wirkungsvolles Medium herausgestellt. Daher bieten wir regelmäßig Musik in verschiedenen Varianten für alle Kinder an. Hörspiele, Fantasiegeschichten und Bilderbuchbetrachtungen oder Bildgeschichten ( Kamishibai ) sind ebenfalls wertvolle Anreize, sich mit Sprache zu beschäftigen.

#### 6.1.3 Unsere Rolle in der Sprachbildung

Der Verlauf des kindlichen Spracherwerbs ist als Ganzes zu sehen. Das pädagogische Fachpersonal kann einen großen Teil dazu beitragen, dass dieser optimal verläuft. Dazu muss die Rolle

des Sprachvorbildes dem Personal immer bewusst sein. Um dieser Rolle gerecht zu werden, nimmt unser pädagogisches Fachpersonal die eine, sprachförderliche Grundhaltung den Kindern gegenüber an. Durch diese Grundhaltung, entwickelt sich eine positive Auffassung von Kommunikation. Die Kinder werden vom Personal durch eindeutige Mimen, Gesten und Stimmitation in der Sprachentwicklung unterstützt. Dieses bedarf einer flexiblen Anpassung der Sprechweise an die kindlichen Bedürfnisse und des jeweiligen Entwicklungsstandes. Dies bedeutet, dass wir von Anfang an alles beim richtigen Namen benennen, z.B. ein Hund ist ein Hund, der bellt, dazu machen wir das bellende Geräusch. Sollte ein Kind Auffälligkeiten in seiner Sprachentwicklung zeigen, wird dies von uns über einen längeren Zeitraum intensiver beobachtet, es wird dokumentiert und beim nächsten Entwicklungsgespräch mit den Eltern angesprochen. Die Logopädie kann eine förderliche Unterstützung sein, die von den Ärzten verordnet wird, wenn die Sprache nicht altersentsprechend entwickelt ist. Eine Liste von Logopäden in Wohnortnähe liegt bei uns aus. Unsere Rolle als Sprachvorbilder ist uns sehr wichtig, daher nutzen wir ganz normale Alltagssituationen, um jedes Kind individuell in seiner Sprachbildung zu unterstützen. Wir führen mit einzelnen Kindern kleine Gespräche beim Frühstück oder beispielsweise beim Durchschauen der Portfoliomappen. Wir regen die Kinder dazu an, uns von ihrem Spiel zuhause zu erzählen oder beginnen schon beim Ankommen mit einem „Guten Morgen! Wie geht es dir?“.

## 6.2 Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung

Die alltagsintegrierte Sprachbildung wird nicht nur vom KiBiz ( § 19 ) für alle Einrichtungen vorgegeben, sie wird in unserem Haus als Prinzip gesehen. Sie umfasst die sprachbewusste und sprachanregende Gestaltung des pädagogischen Kindergartenalltages. Ob beim Frühstück im Bistro, beim Klettern in der Turnhalle, oder beim Bauen im Sandkasten, jeder Zeit findet Sprachbildung statt. Bei der alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung handelt es sich nicht um ein Konzept mit vorgegeben Materialien oder Zeiten, vielmehr ist es im pädagogischen Alltag unserer Kindertagesstätte integriert. Dazu werden von den Fachkräften möglichst viele Sprachanlässe durch beschriebene Impulse im Rollenspiel, Gesellschaftsspiele, Singspiele oder Geschichten geschaffen und genutzt. Hierbei wird sowohl in Klein-, als auch in Großgruppen auf die individuellen Ressourcen und Interessen der Kinder geachtet.

### 6.2.1 BaSik

In unserer Einrichtung werden alle Kinder einmal jährlich mit dem BaSik –Beobachtungsverfahren (**Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen**) beobachtet. Für sprachauffällige Kinder wird das Verfahren zwei Mal jährlich durchgeführt. Es ist ein strukturiertes Verfahren, das einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern bis zum 6. Lebensjahr gibt. In BaSiK wird immer wieder der Begriff „*Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung*“ verwendet, da es die authentischen Situationen des pädagogischen Alltages sind, die Aufschluss über die tatsächlichen sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen eines Kindes geben können. (siehe Beobachtung und Dokumen-





## 7 Beobachtung und Dokumentation

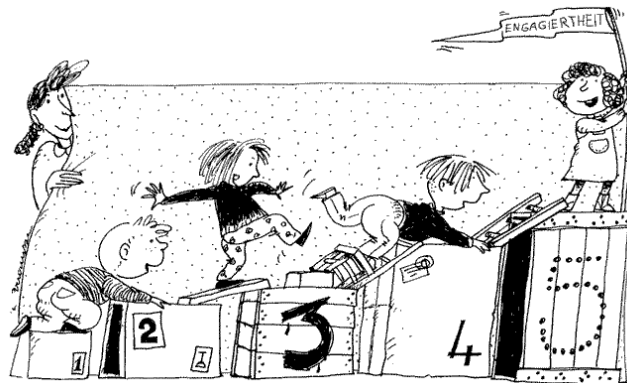
Jedes Kind in unserer Einrichtung wird in seiner individuellen Entwicklung begleitet und gefördert.

Um geeignete Impulse anbieten zu können, ist eine stete Beobachtung der Kinder unumgänglich. Aus diesem Grund befindet sich in jedem Funktionsraum ein Heft, um dort gemachte Beobachtungen zu den Kindern zu notieren. Gleichzeitig erhalten wir so eine Übersicht, welche Kinder sich in welchen Räumen aufhalten. Ein ständiger Austausch unter den Mitarbeitern ist dabei von besonderer Wichtigkeit, um eine Entwicklung in allen Bereichen und bei den verschiedenen Personen dokumentieren zu können. Tägliche Kleinteams und wöchentliche größere Besprechungen sind hier sehr hilfreich, um die Beobachtungen aus den einzelnen Räumen zusammenzutragen zu können. So erhält jeder Bezugserzieher einen Überblick des einzelnen Bezugskindes aus verschiedenen Räumlichkeiten. Daraus ergibt sich wiederum, ob es Kinder gibt, die bestimmte Räume ständig meiden; hier können die Interessen der jeweiligen Kinder besprochen werden und es wird überlegt, was wir in den Räumen anbieten können, die von den Kindern gemieden werden. Eine weitere Option ist bei uns, dass wir in den aufgesuchten Räumen diesen Kindern dann das anbieten, was sie nicht so gerne machen. Hier ein Beispiel: Ein Kind, das nicht gerne ins Atelier geht, um seine Feinmotorik mit der Schere auszuprobieren, kann hier mit einer Laubsäge oder Knete arbeiten. Meidet ein Kind komplett diesen Raum, kann es beispielsweise im Bauraum den gebauten Turm nachmalen und ausschneiden.

### 7.1 Leuener Modell und BaSik

Diese beiden Beobachtungsverfahren unterstützen uns in unserer Arbeit. Die täglichen Beobachtungen der Kinder werden in diese Instrumente übertragen, wodurch jedes Kind individuell in seiner Einzigartigkeit wahr genommen werden kann. Daraus ergibt sich, dass wir gemeinsam einschätzen können, wo jedes Kind steht.

#### 7.1.1 Leuener Modell



(Quelle: "Wohlbefinden" und "Engagiertheit" als Anzeichen für die Qualität von Erziehungs- und Lernprozessen; Centrum voor ErvaringsGericht Onderwijs, Universität Leuven/Belgien)

Dieses Beobachtungsverfahren haben sich unsere pädagogischen Fachkräfte in einer Schulung angeeignet, um jedes einzelne Kind in seinen Stärken zu bestätigen.

Folgende Bedürfnisse der Kinder sind dabei besonders zu beachten:

- physiologische Bedürfnissen
- Schutzbedürfnisse
- Bedürfnisse nach einfühlendem Verständnis und sozialer Bindung
- Bedürfnisse nach seelischer und körperlicher Wertschätzung
- Bedürfnis nach Anregung, Spiel und Leistung
- Bedürfnis nach Selbstverwirklichung

Es handelt sich um freie Beobachtungen, die dann anhand eines einheitlichen Systems in Verbindung gebracht werden. Die Fachkräfte ermitteln daraus, wo das Kind steht und was es noch benötigt .

Jedes Kind möchte seine Welt aus sich selbst heraus entdecken. Durch die hohe Engagiertheit und ein starkes Wohlbefinden der Kinder im Tun, kann die individuelle Entwicklung eines Kindes gewährleistet werden. Kinder, die ein großes Interesse an bestimmten Dingen haben und sich dabei wohlfühlen, bleiben mit mehr Ausdauer und Intensität an dieser Sache. Das Leuener Modell ist ein Hilfsmittel für uns, um von jedem Kind individuell genau diese Engagiertheit und das Wohlbefinden zu erkennen und zu beschreiben. Dementsprechend überlegen sich die Fachkräfte, gemeinsam mit den Kindern, Impulse, die die Räumlichkeiten noch attraktiver machen, diese zu besuchen. Beispiel, wenn Kinder sehr gerne anderen Kindern die Haare kämmen oder flechten, dann richten wir mit den Kindern im Rollenspielbereich einen Friseursalon ein. Die Kinder entscheiden hier untereinander, wer Friseur ist und wer Kunde. Hier entsteht sehr viel Kommunikationsmöglichkeit, Entscheidungsfreiheit, aber auch Rücksichtnahme (lasse ich vielleicht einem kleineren Kind den Vortritt) und Geduld (wenn die Kunden warten müssen, bis sie an der Reihe sind).

### **7.1.2 Basik (siehe auch Punkt 6.2.1)**

Die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Sprachentwicklung besitzt einen hohen Stellenwert im Kontext frühkindlicher Bildung und ist Bestandteil der pädagogischen Arbeit in Kindergärten ( KiBiz ). BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen – ( Renate Zimmer, 2014) bietet die Möglichkeit, die kindliche Sprachentwicklung ganzheitlich über die gesamte Kindergartenzeit bis zum Schuleintritt im pädagogischen Alltag zu beobachten. Entsprechende Sprachanlässe werden in jedem Funktionsraum, insbesondere in unserer Bibliothek angeboten.

Während bei den Kindern „unter 3“ mehr auf die nonverbale Sprache geachtet wird, beachten wir bei den anderen Kindern unter anderem die Aussprache und die Mundmotorik. Kinder, die die deutsche Sprache als Zweitsprache nutzen, werden nochmal nach einem anderen Maßstab

beobachtet. Hier werden die Erwerbsprozesse der Zweitsprache dadurch beeinflusst, dass, bedingt durch die Erstsprache, bereits ein fundiertes Sprachwissen vorhanden ist. Da die Zweitsprache allerdings oft erst in der Tageseinrichtung dazu kommt, verfügen diese Kinder über ein geringeres sprachliches Angebot in der Zweitsprache. Dies bedeutet, dass wir mit diesen Kindern nicht nur sprechen, sondern dabei auch sehr viel mit Bildern oder Objekten arbeiten, um das Ausgesprochene zu zeigen (Beispiel: nimm dir bitte ein Taschentuch, da zeigt man das Taschentuch).

## 7.2 Dokumentation

Die dokumentierte Beobachtung dient dem Zweck der Feststellung des momentanen Entwicklungsstandes der Kinder. In einem Gespräch mit den Erziehungsberechtigten einmal jährlich, im Monat des Geburtstages des Kindes, besprechen wir den derzeitigen Stand und formulieren gemeinsam mit den Eltern Ziele und Vorgehensweisen, die sowohl in der Einrichtung, als auch zuhause verfolgt werden sollten.

Eine hilfreiche Unterstützung der Beobachtung ist das Portfolio, das individuell mit den Kindern gemeinsam erstellt wird. Durch jährlich wiederkehrende Vorlagen wie z. B.:

- Selbstporträt
- Geschafft – Gelernt
- so groß bin ich schon u.v.m.

erkennen die Kinder selbst, aber auch die Erziehungsberechtigten, wie sich das Kind entwickelt. Das Portfolio ist eine systematische, individuelle Ansammlung der Produkte des Kindes und verfolgt u.a. folgende Ziele:

- den Lernweg jedes Kind nachhaltig und anschaulich dar zu stellen,
- das Kind kann seine Lernprozesse verfolgen und reflektieren,
- die vielen Facetten des kindlichen Lernens werden darin wieder gespiegelt,
- und dient zur Unterstützung bei den Entwicklungsgesprächen.

## 8 Partizipation, Beschwerde und Kinderschutz

### 8.1 Kinderschutz

**Kinder, die sich sicher für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen können, sind besser vor Gefährdungen geschützt.**

Jedes Kind hat das Recht, eine Beschwerde zu äußern (das Bundeskinderschutzgesetz gibt vor, dass Kinder in Kindertagesstätten neben dem Beteiligungsrecht auch ein Beschwerderecht haben) und Anspruch darauf, dass diese Beschwerde gehört und adäquat behandelt wird. Die Mitverantwortung für den Schutz der Kinder durch Träger von Einrichtungen wird ausdrücklich in § 8a Abs. 4 SGB VIII geregelt: Kindertageseinrichtungen sind bei entsprechenden Anhaltspunkten in eigener Verantwortung zu einem Kinderschutzverfahren verpflichtet. Das Bundeskinderschutzgesetz regelt den umfassenden, aktiven Kinderschutz in Deutschland. Es ist seit dem 1. Januar 2012 in Kraft und basiert auf den beiden Säulen Prävention und Intervention.

Es ist ein Artikelgesetz und besteht aus:

1. dem neuen Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)
2. diversen Änderungen im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz)
3. kleine Änderungen anderer Gesetze wie § 21 Abs. 1 SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen) sowie § 2 Abs. 1 und § 4 Schwangerschaftskonfliktgesetz sowie der Pflicht zur Evaluation bis zum 31.12.2015.

Inhaltlich kann das Bundeskinderschutzgesetz in folgende Bereiche unterschieden werden:

1. Frühe Hilfen
2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung inkl. dem Anspruch auf Beratung bei Anzeichen von Kindeswohlgefährdung (sowie weitere Regelungen für die Arbeit der öffentlichen Jugendhilfe)
3. Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen und weitere Regelungen zur Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe.

Viele Menschen finden es schwierig, sich zu beschweren oder Kritik zu üben. Es ist ihnen unangenehm, ein Feedback zu geben. Meist resultiert dies daraus, dass es als verletzend oder bewertend verstanden wird, wenn ein anderer Feedback gibt oder Kritik äußert.

Wir sehen dies jedoch als eine Chance, unsere Arbeit zu reflektieren, zu verändern und damit zumeist zu verbessern.

## 8.2 Partizipation und Beschwerdemanagement für Kinder

Beschwerden seitens der Kinder in unserer Einrichtung sind selbstverständlicher Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Die Kinder entscheiden selber, wem sie ihre Beschwerde, Kritik oder ihren Wunsch vortragen. Meist gehen die Kinder zunächst zu einem Freund oder zum Bezugserzieher, um ihr Anliegen vorzubringen. Jedes Anliegen wird ernst genommen und bearbeitet (die Sexualpädagogische Konzeption und das dazugehörige Beschwerdeorganigramm kann in der Einrichtung eingesehen werden).

**Partizipation bedeutet gleichwertiges Miteinander, dabei achten wir auf den Entwicklungsstand, das Wissen und die körperliche Konstitution eines jeden Kindes.**

Jüngeren Kindern versuchen wir die Entscheidungsfindung zu erleichtern, in dem wir Inhalte (Beispiel: welche Laterne möchtest du) bildlich veranschaulichen. Wir räumen Kindern Beteiligungsmöglichkeiten ein. Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, werden geteilt und Lösungen von Problemen werden gemeinsam gefunden.

Bei uns sind die Beteiligungsmöglichkeiten in drei Stufen, von gering bis hoch, unterteilt:

### 1) geringe Beteiligung an der Entscheidungsfindung: (Dinge stehen fest)

- Abläufe werden den Kindern mitgeteilt und sie werden von deren Notwendigkeit überzeugt, das heißt, die Vorgehensweise, wie und was gemacht wird, wird ihnen präsentiert.
- dies geschieht in Notsituationen oder unter Zeitdruck, beispielsweise bei einem Feueralarm oder bei anderen gefährlichen Situationen.

### 2) mittlere Beteiligung an der Entscheidungsfindung:

Hierbei geht es um die Mitgestaltung einer Veränderung, die mit allen Parteien (Träger, Personal, Eltern und Kinder) besprochen werden (Beispiel: Umgestaltung des Außengeländes).

- Eltern und Kinder für (Vorgehensweise) Absichten / Ideen gewinnen und mit ihnen Handlungsoptionen diskutieren und entwickeln
- Träger und Experten, z.B. Sicherheitsbeauftragten zur Unterstützung und Beratung, sicherheitstechnisch und aus finanziellen Gründen, hinzuziehen.

### 3) hohe Beteiligung an der Entscheidungsfindung: z.B. Gestaltung eines Funktionsraumes.

- die Festlegung der Entscheidung wird als demokratischer Prozess gestaltet und greift immer dann, wenn alle von dieser Entscheidung betroffen sind
- der Sachverhalt wird ausdiskutiert, ein gemeinsamer Konsens wird gefunden, damit alle das gleiche Ziel verfolgen und gemeinsam die Verantwortung tragen.

In kleinen Kinderparlamenten geben wir den Kindern, zum Thema relevante, Informationen, damit sie Vorschläge machen und dann Entscheidungen treffen können.

### **8.2.1 Beschwerde Kinder unter 3**

Kinder zu unterstützen, Beschwerden vorzubringen, ist eine besondere Herausforderung, wenn diese aufgrund ihres Alters, ihrer Entwicklung oder ihrer Beeinträchtigung (noch) nicht in der Lage sind, diese Beschwerde zu äußern. Aber auch diese Kinder sind in der Lage, durch nonverbale Äußerungen wie weinen, schreien, hauen, schubsen oder treten, aber auch durch Mimik und Gestik, ihren Unmut über bestimmte Situationen oder Verhalten zum Ausdruck zu bringen. Kinder laufen dann weg vor bestimmten Dingen oder schieben, z.B. beim Essen, den Teller zur Seite, um zu verdeutlichen, dass sie satt sind oder ihnen das Essen nicht schmeckt. Alle Fachkräfte müssen feinfühlig und sensibel die Signale der Kinder beobachten, wahrnehmen und auf diese reagieren. Darum legen wir großen Wert auf eine gegenseitige Unterstützung im Team. Hier gilt es, miteinander zu kommunizieren und entsprechende Regeln zum Umgang miteinander festzulegen. Wir führen die Dialoge mit den Kindern immer auf Augenhöhe durch und nehmen die Bedürfnisse aller Kinder immer ernst.

### **8.3 Partizipation und Beschwerdemanagement für Erziehungsberechtigte**

**Der Umgang mit Beschwerden von Eltern erfordert grundsätzlich eine positive Haltung gegenüber Beschwerden und die Bereitschaft, sich selbst und das eigene Verhalten zu reflektieren.**

Damit Eltern sich nicht in ihrem Elternrecht eingeschränkt fühlen, ist es für uns wichtig darüber zu informieren, was und in wie weit die Kinder mitbestimmen dürfen.

Partizipation von Kindern verlangt also, die Rechte von Eltern zu klären:

- Bei welchen Themen sollen die Eltern der Kinder informiert oder angehört werden?
- Bei welchen Themen sollen die Eltern der Kinder mitentscheiden oder allein entscheiden?

#### **8.3.1 Jedes Kind ist uns wichtig!**

Wir wollen, dass sich alle Kinder wohl fühlen und (selbst) sicher, ihre Bedürfnisse erfahren und leben dürfen. Wir im Team sehen unsere Aufgabe darin, Kinderrechte und Elternrechte in Einklang zu bringen und somit Eltern in wichtige Angelegenheiten unserer Tageseinrichtung ein zu beziehen.

#### **8.3.2 Jedes Anliegen wird vertraulich behandelt!**

Bedürfnisse, Wünsche, Anliegen und Beschwerden der Eltern dürfen jederzeit an uns heran getragen werden, über Lob und Anerkennung freuen wir uns natürlich auch. Jeder Erziehungsberechtigte kann sein Anliegen im persönlichen Gespräch mit dem Bezugserzieher direkt besprechen, einen Termin mit der Leitung vereinbaren, den Elternbeirat zur Unterstützung einbeziehen oder sein Anliegen schriftlich formulieren.



Auch hier gilt für unsere Fachkräfte, die Eltern sind die Experten, wenn es um die Angelegenheiten ihrer Kinder geht.

Unser Ziel ist es, eine möglichst hohe Übereinstimmung zwischen den Erwartungen der Eltern und unserem Angebot zu erzielen, deshalb sind wir vom Feedback der Eltern abhängig. Dies gelingt nur, wenn die Eltern auch informiert sind über unsere pädagogischen und konzeptionellen Entwicklungen. Die ersten Informationen erlangen die Erziehungsberechtigten bereits im Aufnahmegespräch. Wir dokumentieren unsere Arbeit für die Eltern anhand von Text- und Bildmaterial an unserer Pinnwand, schicken diese aber auch per Mail an alle Familien aus unserer Einrichtung. Hospitationen können nach Absprache jederzeit in unserem Haus durchgeführt werden.



Quelle: <http://andreas-schoenefeld.de/was-ist-eigentlich-partizipation-partizipation-ist-zusammenarbeit-wider-die-beschonigung-und-verschleierung-durch-den-beschwerdebegriff/>; 02.06.2021



## 9 Qualitätsentwicklung und –sicherung

### § 79a SGB VIII Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe

Um die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach § 2 SGB VIII zu erfüllen, haben die Träger der öffentlichen Jugendhilfe Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität sowie geeignete Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung für

1. die Gewährung und Erbringung von Leistungen,
2. die Erfüllung anderer Aufgaben,
3. den Prozess der Gefährdungseinschätzung nach § 8a,
4. die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

weiterzuentwickeln, anzuwenden und regelmäßig zu überprüfen. Dazu zählen auch Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe orientieren sich dabei an den fachlichen Empfehlungen der nach § 85 Absatz 2 zuständigen Behörden und an bereits angewandten Grundsätzen und Maßstäben für die Bewertung der Qualität sowie Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung.

### KiBiz § 3 (Fn 3) Aufgaben und Ziele

1. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
2. Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

Der Gesetzgeber und die Rahmenordnung für Träger katholischer Tageseinrichtungen im Bistum Aachen schreiben vor, dass der Träger und somit das Personal in den Tageseinrichtungen für Kinder für die Erfüllung von Erfordernissen und Erwartungen zuständig sind. Dies setzt voraus, dass die Fachkräfte in den Einrichtungen die Erwartungen, Wünsche, Bedürfnisse und Familiengebilde kennen und sich inhaltlich damit auseinandersetzen.

### 9.1 KTK Bistumsrahmenhandbuch / Praxishandbuch

Das Bistumsrahmenhandbuch ist für uns, als katholische Tageseinrichtung, eine weitere bindende Unterstützung in der Qualitätsentwicklung unserer Arbeit.

Gemeinsam mit unserem Träger Horizonte haben wir dazu eine Schulung gemacht, um genau diesen Punkten gerecht zu werden.

Im Bistumsrahmenhandbuch steht beschrieben, was mit der „Erfüllung der Erwartungen“ gemeint ist. An verschiedenen Fortbildungstagen wurden die einzelnen Qualitätsbereiche besprochen und Qualitätsziele benannt.

Die verschiedenen Qualitätsbereiche sind:

- Kinder
- Eltern
- Pastoraler Raum
- Sozialraum
- Glaube
- Träger und Leitung
- Personal

Diese Bereiche geben ihre jeweiligen Qualitätsstandards vor, die wir an Fortbildungs-, bzw. Konzeptionstagen mit dem Team bearbeitet und für unsere Einrichtung weiter entwickelt haben. In unserem Praxishandbuch beschreiben wir die „Erfüllung der Erwartungen“.

## 9.2 Sicherung der Qualität



Quelle: <https://karrierebibel.de/pdca-zyklus/>; 01.06.2021

Dieser Zirkel beschreibt die Vorgehensweise innerhalb unseres Teams, dabei wird darauf geachtet, dass die geplanten Handlungen ressourcenorientiert durchgeführt werden. In Klein- und Großteams werden die Durchführungen durch interne Audits geprüft und reflektiert. Sollten

Veränderungen / Anpassungen nach dieser Prüfung / Reflexion notwendig sein, werden diese durchgeführt, um die Effizienz und Wirksamkeit des Qualitätsmanagements in unserer Einrichtung im ständigen Kreislauf der Verbesserung weiter entwickeln zu können.

Extern durchgeführte Audits sind eine Hilfestellung, den Blick auf das Wesentliche nicht zu verlieren und notwendige Unterstützungen zu beantragen.

### **9.2.1 Besprechungen und Fortbildungen**

Besprechungen in täglichen und wöchentlichen Kleinteams und monatlichem Großteam sind für unsere Arbeit unabkömmlich. Sie dienen zum pädagogischen Austausch, zur organisatorischen Orientierung und zur gegenseitigen Unterstützung.

Jährliche Mitarbeitergespräche ermitteln die Fortbildungsbedarfe des Einzelnen, die die Leitung dem Träger weiter leitet. Dieser ermöglicht unserem Fachpersonal sowohl Einzel- als auch Teamfortbildungen, die zur Qualitätsentwicklung und -sicherung notwendig sind.

### 9.3 Qualitätsleistung

Zu unserer Qualitätsentwicklung der Arbeit innerhalb unseres Hauses, gehört auch die Qualitätsleistung an unsere Praktikanten.

***Wir sind Ausbildungsstätte für:***

*Informations- und Sozialpraktikanten  
( „Schnupper“- Praktikanten ):*

Sie sollen einen Einblick in unser Berufsfeld bekommen.  
Diese Praktikanten kommen von Haupt-, Real-, Gesamtschulen und von Gymnasien.  
Die Praktika können von unterschiedlicher Dauer sein.

*Vorpraktikanten:*

Vorpraktikanten sind Auszubildende im Sinne des Berufsbildungsgesetzes.

*Block- und Schulpraktikanten:*

Sie kommen von den Berufsfachschulen und führen ein Praktikum für Sozialpädagogik durch.

*Berufspraktikanten:*

und

*PIA – Praktikanten  
( Praxis Integrierte Ausbildung )*

Unsere Fachkräfte sind berufserfahrene und teilweise zertifizierte Ausbilder!

## 10 Familienzentrum / Kooperationspartner

Unsere Tageseinrichtung ist zur Zeit kein Familienzentrum, dennoch arbeiten wir mit den Familienzentren in Süchteln zusammen und leiten Bildungsangebote für Kinder und Eltern in unserem Haus weiter. Eine Vernetzung zu verschiedenen Institutionen sind für uns und unsere Arbeit sehr wichtig.

### 10.1 Vernetzung, Sozialraum als Netzwerk

In diesem Sinne arbeiten wir eng mit dem „*Kinderschutzbund*“ und mit den „*Frühen Hilfen*“ der Stadt zusammen.



Gemeinsam erstelltes Plakat mit Arbeitskreis Soziales Frühwarnsystem Viersen

## 10.2 Kooperationspartner

Wir arbeiten mit vielen anderen Institutionen zusammen. Ziel der Zusammenarbeit und Vernetzung unserer Institutionen ist, um so den Eltern und Kindern ein positives Klima zur gesunden Entwicklung anbieten zu können und professionelle Ansprechpartner für verschiedene Problematiken zu vermitteln. Datenschutz und die Schweigepflicht werden jederzeit gewahrt. Sollte die Zusammenarbeit speziell für einzelne Kinder notwendig sein, so werden die Eltern in diese Zusammenarbeit maßgeblich und partnerschaftlich miteinbezogen.

## 10.3 Beratung der Eltern

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern umfasst nicht nur Begleitung in pädagogischer Hinsicht. Immer wieder kommt es vor, dass Eltern in „eigener Sache“ ein offenes Ohr brauchen. Gerne sind wir bereit, die Sorgen mit den Eltern zu teilen, ihnen zuzuhören und sie, sofern es in unseren Möglichkeiten liegt, zu beraten und zu unterstützen. In einigen Fällen sind wir Vermittler zu anderen Institutionen, die eine professionelle Unterstützung anbieten können.

### Unsere Kooperationspartner sind:

- die Tageseinrichtungen für Kinder in Süchteln und die anderen Kitas unseres Trägers
- beide Grundschulen in Süchteln
- Primus Schule
- Schulen der Sekundarstufe (Praktikanten)
- Berufsfachschulen für die pädagogische Ausbildung
- Jugendamt
- ASV Sportvereine
- Polizei
- Feuerwehr
- Logopäden
- Ergotherapeuten
- Kinderschutzbund
- SKF und SKM
- Kinderärzte
- Chill Werk (Prävention Kinder stärken)
- Pfarrgemeinde
- Orthopädie des LVR Süchteln
- Bauern (was passiert auf einem Bauernhof / wie werden Kühe gemolken)
- Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch / Zornröschen

## 11 Schlusswort

Wir hoffen, dass sie einen Einblick in unsere Arbeit erlangen konnten und wünschen uns, dass sie die Konzeption als Wegbegleiter verstehen, der regelmäßig reflektiert und so immer weiter entwickelt wird. Wir möchten, dass die Kinder und die Eltern sich in unserem Haus wohl und geborgen fühlen.

Sollte es noch Unklarheiten oder offene Fragen geben, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung, um diese zu beantworten.

**Wir, das Team, freuen uns auf eine enge Zusammenarbeit mit Ihnen!**

Viersen, 2021